

### III. Kapitel.

Es war am 10. Mai, als Wilhelm Kranz wieder in Leipzig eintraf, schwerbeladen mit einem großen Sack, den er durch die Stadt zu Fürchtegott Heyne trug, der nicht wenig überrascht war, seinen Freund sobald wieder bei sich zu sehen. Seine herzlichste Freude erregten die ihm von seiner guten Mutter zugesendeten Lebensmittel: Brot, Käse, Butter und Wurst. Er benutzte sie sogleich zu einem Vesperbissen für sich und den gefälligen Überbringer.

„Nun, Helm,“ sagte er nach den üblichen Erkundigungen, „über meine Eltern und Geschwister hast du mir gute Nachrichten gebracht. Wie geht es aber dir? Was führt dich so schnell wieder hierher zurück? Denkst du die Messe noch weiter genießen zu können? Suchst du deines Herrn Pferde wie Saul die Eselinnen seines Vaters? Wer weiß, wo die jetzt hungern oder keuchen! Sprich, Helm, deine Miene ist heute so sauer-süß!“

Wilhelm erzählte ihm nun kurz, weshalb er gekommen sei.

„Soldat willst du werden?“ fiel ihm Fürchtegott ins Wort. „Ja,“ sprach Wilhelm bestimmt, „ich will, weil ich nach dem Willen der Obrigkeit muß. Vielleicht komme ich morgen frei. Soll ich aber nach Gottes Willen in den schweren, verhaßten Stand treten, so sei es; dann